

Interview mit Dr. Heike Liewald und Dr. Martin Fabian

## „Wir ermöglichen erst die kleinen Losgrößen und die Produktvielfalt“

Im vergangenen Jahr feierte der Masterbatch Verband sein 25-jähriges Jubiläum. Ein guter Grund, einen Blick zurück, aber auch nach vorne zu werfen. Das tun wir im Interview mit Dr. Heike Liewald, Geschäftsführerin des Dachverbands VdMi, und Dr. Martin Fabian, Vorsitzender des Masterbatch Verbands. Im Gespräch erklären sie außerdem, wie der aktuelle Stand bei der Titandioxidbeschränkung ist.

**Kunststoffe:** Der Masterbatch Verband feierte 2023 sein 25-jähriges Bestehen. Wie blicken Sie auf diese Zeit zurück?

**Dr. Martin Fabian:** Ich blicke auf 25 sehr interessante Jahre zurück, in denen wir viel bewegt haben. Viele Masterbatch-Hersteller sind kleine und mittelgroße Unternehmen des Mittelstands, die sich einer recht großen Regulatorik ausgesetzt sehen. Diese können sie alleine kaum stemmen. Der Verband wurde auch deshalb gegründet, um sie bei der Bewältigung der Komplexität des Themas zu unterstützen. Gemeinsam mit den großen Mitgliedsunternehmen haben wir die aus den Regulierungen erwachsenden Anforderungen eingeordnet und Richtlinien erarbeitet. Dadurch ist eine fachliche Diskussion auf breiter Basis entstanden, die die Auseinandersetzung mit der Regulierung gefördert und zur Meinungsbildung beigetragen hat.

**Dr. Heike Liewald:** Eine wichtige Funktion des Verbands ist natürlich auch der Dialog und der Austausch unter den Firmen und Mitarbeitern. Schließlich haben wir viele gemeinsame Interessen. Aber das Herzstück, oder anders gesagt das Kompetenzzentrum, war und ist auch weiterhin die technische Kommission. Dort wird die Hauptarbeit gemacht. Und von dort haben wir sehr viel angestoßen. Zu der Chemikalienverordnung REACH 2006 und dem vorangegangenen EU-Weißbuch etwa hat der Verband mit Veranstaltungen auf Messen Kunden informiert. Es war eine spannende Zeit und ist es auch immer noch.

**Kunststoffe:** Angesiedelt ist der Verband beim Verband der Mineralfarbenindustrie. Wieso haben Sie sich damals für den VdMi als Dachverband entschieden?

**Fabian:** Masterbatch ist Polymer meets Spezialchemie. Es wäre somit auch eine Ansiedlung bei PlasticsEurope denkbar gewesen. Die Hauptschwierigkeiten bei Masterbatches liegen jedoch nicht bei

„Es ist unfassbar, was man heutzutage alles wissen muss.“

Dr. Martin Fabian

eine hohe Fachkompetenz. Diese war beim VdMi stärker vorhanden als bei PlasticsEurope. Deshalb ist der Verband dort schon richtig aufgehängt.

**Kunststoffe:** Wie hat sich die Branche in den 25 Jahren verändert?

**Fabian:** Sie hat sich extrem verändert. Ursprünglich ging es bei Masterbatches primär um die Farbe. Mittlerweile ist viel mehr gefragt. Die Färbung ist nur noch eine von mehreren Anforderungen. Ich umschreibe die Entwicklung gerne mit: Vom Färber zum Materialexperten. Mittlerweile wissen wir als Masterbatch-Hersteller sehr viel über die Wechselwirkung von Pigmenten, anderen Inhaltsstoffen und den Polymeren. Wir kennen uns mit der Migration der Stoffe, deren Toxizität, der Temperaturbeständigkeit, der Lichtechtheit, den Verarbeitungseigenschaften und mit Abbauprodukten während der Verarbeitung aus. Das stand vor 25 Jahren alles nicht im Fokus. Es ist unfassbar, was man heutzutage alles wissen muss.

**Kunststoffe:** Hat sich auch die Aufgabe eines Masterbatch-Herstellers gewandelt?

**Fabian:** Auf jeden Fall. Die Rolle der Unternehmen hat sich gewandelt vom Produkthersteller zum Lösungsanbieter und nun zum Produktcoach. Viele Kunststoffverarbeiter haben die notwendige Materialkenntnis nicht im eigenen Haus. Sie kaufen diese ein, indem sie bei den Polymerherstellern das passende Material erwerben, ein Standardmaterial. Dieses reicht aber oft nicht aus und hier kommen die Masterbatch-Hersteller ins Spiel. Unsere Produkte haben erst die kleinen Losgrößen

Info

Service

Weitere Informationen unter  
[www.vdmi.de](http://www.vdmi.de)

und die Produktvielfalt ermöglicht, die man heute sieht. Die gewünschte Kleinteiligkeit ist nur mit Masterbatches und nicht mit Compounds umsetzbar.

**Liewald:** Das stimmt. Die Anforderungen an die Branche sind gestiegen. Die Firmen müssen mehr bieten als nur ein Blau, Rot und Weiß. Mittlerweile ist mehr Spezialwissen gefragt. Getrieben wird das von den Anforderungen des Gesetzgebers, aber auch der Kunden.

**Fabian:** Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist auch die globale Ausrichtung vieler Unternehmen, die nicht mehr nur nach Europa, sondern auch in andere Weltregionen liefern. Die gesetzlichen Regulierungen steigen seit einiger Zeit in den meisten Weltregionen, also beispielsweise auch in den USA und China. Teilweise dienen diese dabei nicht nur der Produktsicherheit, sondern verfolgen auch protektionistische

*„Die Anforderungen an die Branche sind gestiegen. Die Firmen müssen mehr bieten als nur ein Blau, Rot und Weiß.“*

Dr. Heike Liewald

Ziele. Es ist eine riesige Herausforderung, den Überblick zu behalten, welche Stoffe, in welchen Mengen für welche Produkte in den einzelnen Ländern zugelassen sind.

**Kunststoffe:** Was war Ihr persönliches Highlight in der Zeit?

**Liewald:** Sich auf eines zu beschränken ist schwierig. Wenn ich priorisieren muss, dann war es unsere Recherche zum 20-jährigen Jubiläum. Damals haben wir unter anderem recherchiert, woher der Begriff Masterbatch eigentlich stammt und auch viel zu deren Historie, etwa wann die ersten Varianten nach Deutschland kamen. Das war sehr spannend. Außerdem haben wir verschiedene Untersuchungsprojekte umgesetzt, etwa zu Einkapselungsprinzipien und Titandioxid. Es gibt also viele Highlights.

**Fabian:** Die Recherche war auch eines meiner Highlights. Aber mein größtes war definitiv der Moment, als ich erfahren habe, dass die Titandioxidregulierung erst einmal geplatzt ist. Da habe ich einen richtigen Freudenschrei ausgestoßen. Als Verband reagiert man in der Regel nur auf Regulierungen, ist also nie selbst Akteur. Bei Titandioxid sind wir oft auf Ignoranz und Unwissen gestoßen. Und sobald man sein Fachwissen einbrachte, bekam man den Eindruck, dass nicht die Fakten zählen, sondern politische Gründe im Vordergrund stehen. Das fühlte sich an wie ein Kampf gegen Windmühlen. Deshalb war es schön zu sehen, dass die Richterin in diesem Prozess den Regierungsbehörden den Spiegel vorgehalten hat.

**Kunststoffe:** Sie spielen auf das Urteil des europäischen Gerichtshofs an, der die Einstufung von Titandioxid als krebserregend gekippt hat. Wie war der Verband an dem Verfahren beteiligt?

**Fabian:** Wir haben nicht selbst geklagt. Das haben Unternehmen übernommen, zum Teil Titandioxidhersteller, zum Teil



© VdMi

## Zur Person

**Dr. Heike Liewald** begleitet den Masterbatch Verband seit seiner Gründung 1998. Kurz davor hatte sie bei dessen Dachverband VdMi als Referentin ihre berufliche Karriere begonnen. Seit damals ist sie dem Verband treu geblieben. 2006 wurde sie zur stellvertretenden Geschäftsführerin und 2012 zur Geschäftsführerin ernannt. Dieses Amt füllt sie mittlerweile seit über elf Jahren aus. Liewald hat Chemie an der Justus-Liebig-Universität Gießen studiert und dort auch ihren Dokortitel erworben.

Verarbeiter. Wir haben zusammen mit dem VdMi beratend dazu beigetragen. Das war eine gemeinsame Anstrengung. Es war ein gutes Gefühl, dabei mitgewirkt zu haben. Jetzt hoffe ich nur, dass das Urteil auch Bestand hat.

**Kunststoffe:** Die EU-Kommission und Frankreich haben gegen das Urteil Revision eingelegt. Wie ist der aktuelle Stand?

**Liewald:** Die Entscheidung des Gerichts hat uns sehr gefreut. Dieses Urteil steht auf zwei sehr starken Säulen. Das haben uns die beteiligten Juristen bestätigt. Erstens hat das Gericht bei der sogenannten Heinrich-Studie, die die Kommission als Grundlage für die Einstufung herangezogen hat, einen Beurteilungsfehler festgestellt hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Studie. Und zweitens und für uns entscheidender: Die Einstufung als krebserregend bezieht sich nicht auf eine intrinsische Stoffeigenschaft. »



© vdmf

## Zur Person

Seit 2013 ist **Dr. Martin Fabian** Vorsitzender des Masterbatch Verbands. Mit der Einfärbung von Kunststoffen beschäftigt er sich bereits seit über 25 Jahren. Seinen Einstieg in die Farbwelt unternahm er 1998 bei der Pigmente- und Additivsparte von Clariant. Vier Jahre später wechselte er zu Lifocolor und war dort als Assistent der Geschäftsführung tätig. Nur zwei Jahre später, 2004, übernahm er dann selbst die Geschäftsleitung. Mittlerweile führt er das Unternehmen seit 20 Jahren. Fabian hat Chemie an der Universität Frankfurt studiert und dort auch promoviert.

**Kunststoffe:** Die Einstufung beruht darauf, dass Titandioxidpartikel in bestimmten Größen und Formen Krebs hervorrufen können.

**Liewald:** Nicht ganz. Die Einstufung beruht darauf, wie Ratten auf sehr große Mengen an Partikeln reagieren. Und Partikeleffekte sind nicht stoffintrinsic, gehören daher nicht in die CLP-Verordnung. Das ist die stärkere der zwei Säulen. Die EU-Kommission hat sicherlich deshalb dagegen Revision eingelegt. Weil es sich um eine prinzipielle Frage handelt, wie zukünftig mit Stoffen in der CLP-Verordnung umgegangen werden muss. Die Revision läuft nun rein schriftlich ab. Eine weitere Anhörung findet nicht statt. Wir gehen davon aus, dass das Urteil des EuGH bestätigt wird. Damit wären dann die Einstufung von Titandioxidpulver und auch die einhergehenden Pflichten hinfällig. Unseren Informationen zufolge ist mit einer abschließenden Entscheidung

jedoch nicht vor Mitte 2024 zu rechnen, wahrscheinlich sogar eher Ende 2024.

**Kunststoffe:** Dann lassen Sie uns noch kurz einen Blick in die Zukunft werfen. Was sind Ihre Ziele für die kommenden Jahre?

**Liewald:** Gegenwärtig beschäftigen wir uns intensiv mit den Themen Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit. Wir stellen etwa gerade Handlungsempfehlungen für Unternehmen zusammen, wie sie den Product Carbon Footprint ihrer Produkte bestimmen können. Außerdem erarbeiten wir Hilfestellungen für unsere Mitgliedsunternehmen zum Einsatz von Biokunststoffen für Masterbatches. Intensiv beschäftigen uns auch Pellet- und Granulatverluste. Die Masterbatcher sind zwar von der Gesetzgebung dazu nicht beschränkt, sie müssen künftig aber Melde- und Informationspflichten erfüllen. Pellet loss ist für alle unserer

„Schön wäre es, wenn wieder mehr Vertrauen in Firmen gesetzt und auf ihren Rat gehört würde.“

Dr. Martin Fabian

Unternehmen ein wichtiges Thema. Hierzu beschäftigen wir uns gerade mit Maßnahmen, mit denen die Firmen diesen reduzieren und dokumentieren können.

**Fabian:** Die Zukunft wird sehr spannend sein. Die Hauptaufgabe des Verbands ist dabei, die Unternehmen bei der Transformation hin zur Kreislaufwirtschaft zu unterstützen. Ganz wichtig für unsere Branche sind beispielsweise die bioabbaubaren Polymere. Sie könnten eine Möglichkeit darstellen, weiterhin Produkte aus Kunststoff herzustellen, die durch das Nutzungsverhalten der Konsumenten sehr häufig in der Umwelt landen. Das betrifft etwa bestimmte Einwegartikel. Kunststoffe in der Natur sind ein großes Problem. Das möchte niemand. Aber wenn Artikel in der Umwelt nachweislich zerfallen, ohne den Boden zu kontaminieren, wären sie Materialien wie Holz oder Papier gleichgestellt. Für diese Anwendungen braucht es bioabbaubare Materialien, die auch wirklich bioabbaubar sind. Dafür sehe ich großes Potenzial. Die Nachfrage danach besteht bereits heute. Der dritte Punkt ist die Erreichung der geforderten Net-Zero-Ziele. Das ist in unserer Branche recht gut umsetzbar. Während der Verarbeitung sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen gering. Scope-1- und -2-Reduktionen lassen sich über die nächsten Jahre gut planen und umsetzen. Der Hauptanteil von über 80 Prozent stammt von den Rohstoffen. Hier müssen wir unsere Lieferanten dabei unterstützen, Lösungen zu finden und diese in den Markt zu tragen.

**Kunststoffe:** Neben Nachhaltigkeit treibt die Kunststoffindustrie auch das Thema Fachkräftemangel verstärkt um. Wie sieht die Situation bei den Masterbatch-Herstellern aus?

**Fabian:** Auch die Masterbatcher spüren den Fachkräftemangel. Besonders auffällig ist das bei IT-Stellen und allen Positionen, die mit Nachhaltigkeit zu tun haben. Wir haben gerade für unsere Mitgliedsunternehmen sogenannte Leaflets erstellt, die

Job Descriptions von verschiedenen Berufsbildern in unserer Branche geben, etwa Colorist oder Maschinenführer. Diese können die Firmen nutzen, um Mitarbeiter zu werben.

**Liewald:** Mit der Aktion möchten wir unseren Mitgliedern etwas in die Hand geben, mit dem sie auch gezielt auf die Masterbatch-Industrie und ihre besonderen Berufsbilder aufmerksam machen können. Wir befinden uns in einer Sandwichposition. Deshalb werden wir häufig nicht so richtig wahrgenommen. Unsere Branche hat aber tolle Unternehmen, sogenannte Hidden Champions.

**Kunststoffe:** Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Verbands?

**Liewald:** Auf jeden Fall, dass wir weiterhin so eine aktive Mitgliedschaft haben. Der Verband ist die Summe der Mitglieder.

Die Themen werden uns nicht ausgehen. Da habe ich keine Sorge. Die Branche entwickelt sich beständig weiter. Da kommen ständig neue Felder hinzu.

**Fabian:** Mein Wunsch ist, dass wir aus der Vergangenheit lernen. Nicht nur wir, sondern auch die Behörden und NGOs. Und auch, dass wir unser Verhältnis zueinander überdenken. Schön wäre es, wenn wieder mehr Vertrauen in die Firmen gesetzt und auf ihren Rat gehört würde. Das betrifft übrigens nicht nur die Politik, sondern auch die restliche Gesellschaft. Wirtschaftlich agierenden Unternehmen wird oft nur reines Profitdenken unterstellt. Aber das ist so nicht richtig. Nehmen wir das Thema Umweltschutz. Kunststoffe in der Natur sind objektiv ein Problem. Das sehen wir ganz genauso. Auch wir haben Kinder und möchten in einer intakten Umwelt leben. ■

*Interview: Florian Streifinger, Redaktion*